

Qk. 534, 86

B. W.

Z d  
1568

Der Gleichgültige.  
Eine Schäfererzählung.

Bei der

Ossenfelder=  
Mayer=

und doppelt

Wiedemannischen  
Cheverbindung,

von

einigen guten Freunden

\*\*\*\*\*

Dresden, den 17. April, 1755.

Gedruckt bey Johann Wilhelm Harpetern.


BIBLIOTHECA  
PONICKAVIANA







### Chloris, Montan.

 Du schläfst wohl niemals aus, ich weiß nicht wie du bist?

Montan.

Ich weiß auch nicht, was dir daran gelegen ist?  
Mein Väter ist zwar arg, doch, du bist zehnmal schlimmer;  
Ich bin dir herzlich gut, nur zankt dich nicht immer.

Chloris.

Gezankt? ich glaube gar, du träumst etwan von mir,  
Es kann nicht anders seyn; wer zankt sich denn mit dir?  
Ich meine ja nur so, man müsse bey den Schafen  
Nicht so verdrüsslich thun; wer wird denn immer schlafen!  
Das ist doch auch nicht recht.

Montan.

Hab ich dir was gethan?  
Ich schlafe ja für mich.

Chloris.

Sieh nur Damoeten an,  
Wie der hübsch munter ist; gleich bey der Morgenröthe  
Ist er schon auf, und bläst ein Lied auf seiner Flöthe.  
Nach diesem kann er dir kein Viertelstündchen ruhn,  
Man sieht ihn stäts.

Montan.

Ja, ja, das kann Damoet wohl thun;  
Sein Vater lohnt ihn auch mit manchen neuen Kleide,  
Und gönnt ihm überdies noch immer eine Freude,  
Er geht auf jedes Fest; und gestern schenkt er gar  
Der Phillis noch ein Lamm, weil ihr Geburtstag war.  
Ich habe nichts, und kann auch keiner etwas schenken.  
Mein Väter giebt mir nichts.

) 2

Chlo:

✿      ✿      ✿

### Chloris.

Er ist nicht zu verdanken.

Ich wäre selber so; man muß hübsch fleißig seyn.  
Du treibst oft späth erst aus, und zeitig wieder ein.  
Das geht doch auch nicht an; Es läßt sich nicht erzwingen.  
Ein Vieh, dem Wartung fehlt, wird schlechten Nutzen bringen.  
Ich dürfte nicht so seyn; wer mich nur kennt, der weiß,  
Daß ich nicht schläfrig bin; ich spahre keinen Fleiß,  
Doch nimmt mein Vieh nicht zu? da geht es an ein Schmäh-  
len,  
Es müsse doch an mir, und sonst an gar nichts, fehlen.  
Schmäht denn dein Väter nicht?

### Montan.

O! schmählen kann er gut,  
Und mehr als gar zu viel, wenn man ihm gleich nichts thut.  
Berwischen, denke nur! ich werd es nie vergessen,  
Hat er mir eine That unschuldig beygemessen.  
Die Schafe weideten; du weißt nun wie ich bin,  
Ich gieng indessen nur zu meinen Sprenkeln hin,  
Da traf ich weiter nichts, weil ich zu späth gekommen,  
Als einen Zeisig an, den hab ich mitgenommen.  
Doch, der bezahlt mir schon die Mühe wie den Leim.  
Des Abends trieb ich nun mit meiner Heerde heim;  
Da fehlte mir ein Lamm und eine junge Ziege.

### Chloris.

Ich glaube, daß mich gar mein Vater darum schläge,  
Schlug dich dein Väter nicht?

### Montan.

Rein, doch aus Ungebuld  
Bewieß der arge Mann, ich wäre daran Schuld.  
Allein, ich habe ja das Vieh nicht selbst gestohlen,  
Biel weniger daß man mirs nehmen soll, befohlen.  
Er nannte mich gar faul; doch, da ein ieder sieht,  
Wie sehr ich mich oft nur um einen Spaz bemüht,  
Und doch wohl nichts erhascht, so solt er das nicht sagen.  
Je nun, was Freunde thun, das muß man wohl ertragen.  
Ich mache mir nichts draus.

Chlo=



**Chloris.**

Das wäre nichts für mich.  
Wer sich nicht schämt, der wird auch niemals ordentlich.  
Wie könnt ich aber nun beständig Vögel fangen!  
Ich bin dir oftermals von weiten nachgegangen = =

**Montan.**

Warum denn, Chloris! gelt, es fiel dir einmahl ein,  
Du woltest sehn, wie ich die Sprentel stellte?

**Chloris.**

Nein!

Ich wunderte mich nur, und konnte gar nicht denken,  
Was sie dir nütze sind; du mußt sie doch verschenken.  
Wer kriegt sie denn von dir?

**Montan.**

Je nun, du weißt es ja,  
Daß ich nicht geizig bin; bald mahnt mich Silvia,  
Bald Doris = = und ich kann sie gleich nicht alle nennen.

**Chloris.**

Du wirst mich doch wohl auch so gut, als andre, kennen.  
Bin ich denn ganz allein nichts werth?

**Montan.**

Warum denn nicht?  
Du hilfst mir allemal, wenn mir etwas gebricht.

**Chloris.**

Und gleichwohl hast du mir kein Vögeliſchen gegeben.  
Es ist schon gut, ich weiß auch ohne dich zu leben.  
Wenn dir ein Schaf entlieſ, so hohlt ichs wieder ein.  
Das ist nunmehr mein Dank!

**Montan.**

Du mußt nicht gleich so seyn!

**Chloris.**

Ich will nur von dir gehn, ich ärgre mich sonst drüber.

**Montan.**

Du wirst doch nicht!



**Chloris.**

Vielleicht ist dir Dorinde lieber.

Du giebst ihr immer was.

**Montan.**

Ach! nun versteh ich dich!

Weil ich sie gestern sprach? ie nun, sie fragte mich - -

**Chloris.**

Ob du sie liebtest?

**Montan.**

Nein, was sie mir geben sollte,

Wenn ich ihr meinen Staar, den Schwäger, lassen wolte?

Ich bot ihn einen Kuß, und sie besann sich noch,

Und wolte lange nicht, drauf küßte sie mich doch;

Wie dauert mich mein Staar!

**Chloris.**

Du wilst dich noch beklagen?

Nun warte! das will ich Dorinden wieder sagen.

**Montan.**

Ja, ja! das kannst du thun.

**Chloris.**

Wenn du so schwachhaft bist,

So wirst du künftighin von keiner mehr geküßt.

Wenn man verschwiegen küßt, so küßt man mit Vergnügen.

**Montan.**

Die mich nicht küßt, die soll auch keinen Vogel kriegen.

**Chloris.**

Und also werd auch ich wohl gleichfalls leer ausgehn.

**Montan.**

Ich bin jetzt selber arm; der Hänfling ist zu schön,

Den geb ich auch nicht weg.

**Chloris.**

Du solst mich doch nicht küssen!

**Montan.**

Hätt ich jetzt nur recht Zeit, du soltest mir wohl müssen.

**Chloris.**

Ja! komm nur!

**Mon-**



Montan.

Horch! lauf doch zu deiner Heerde hin,  
hörst du Melampen nicht?

Chloris.

Mein Knecht weiß, wo ich bin.

Montan.

Vielleicht hat ihm der Wolf wohl gar ein Schaf genommen.

Chloris.

Du solst mich nicht mehr sehn.

Montan.

Du wirst schon wieder kommen!  
Du! Chloris! hörst du nicht? so lauf doch nicht gleich fort!

Chloris.

Was macht ich denn nun auch bey dir?

Montan.

Nur auf ein Wort!

Chloris.

Du wirst mir doch wohl nicht den Hänfling schenken wollen?  
Ach nein! der ist zu schön.

Montan.

Wie könnt ich auch gleich schmollen!

Chloris.

Wer schmollt denn?

Montan.

Weißt du wohl, was ich jetzt machen will?

Chloris.

So sag es doch!

Montan.

Run gut! weil Thirsis und Mirtill  
Ihr Hochzeitfest begeh'n, so dürst ichs doch bald wagen,  
Ich weiß, Sie sind nicht stolz, den Hänfling hinzutragen.

Chloris.

So? mache, was du willst! allein, ein doppelt Fest,  
Ein Hochzeittag, der uns zwo Schwestern sehen läßt,

Die

Zd 1568

VD 18



Die beyde nun zugleich so zärtlich Hochzeit machen,  
Verdient wohl etwas mehr; dein Hanssing ist zum lachen.  
Warum denn nicht ein Lied? und das hatt ich gethan.  
Das schickte sich doch drauf.

Montan.

Ein Lied? da kam ich an!  
Warum nicht gar ein Lied? du wirst doch wohl schon wissen,  
Daß Thirsis Lieder macht, die mich beschämen müssen.  
Hast du denn nicht gehört, wie gut es öfters klang,  
Wenn er bald Phillis Kuß, bald Seinen Freund besang?

Chloris.

Ich hab es wohl gehört.

Montan.

Man singt noch hin und wieder  
Auf der und jener Flur die meisten Seiner Lieder.  
Mirill versteht es auch.

Chloris.

Je nun, so gieb ihn hin!  
Weil ich im Singen selbst nicht unterrichtet bin,  
So wünsch ich ohne Lied: es soll bey langen Jahren  
Das doppelt frohe Zwen ein stätes Glück erfahren!  
Sie meintens, wie man weiß, stäts mit einander gut,  
Nunmehr folgt auch der Lohn.

Montan.

Wer niemals unrecht thut,  
Und immer redlich liebt, man mag auch noch so schmählen,  
Und noch so neidisch seyn, dem wird das Glück nicht fehlen.

Chloris.

Drum wird auch Ihre Flur grün und gesegnet seyn.

Montan.

Drum wird Sie nun dafür ein täglich Wohl erfreun.  
Und dieses zeige sich auch bey vermehrten Heerden!  
Ihr ganzes Leben soll ein Bild der Liebe werden!



X 3677 196



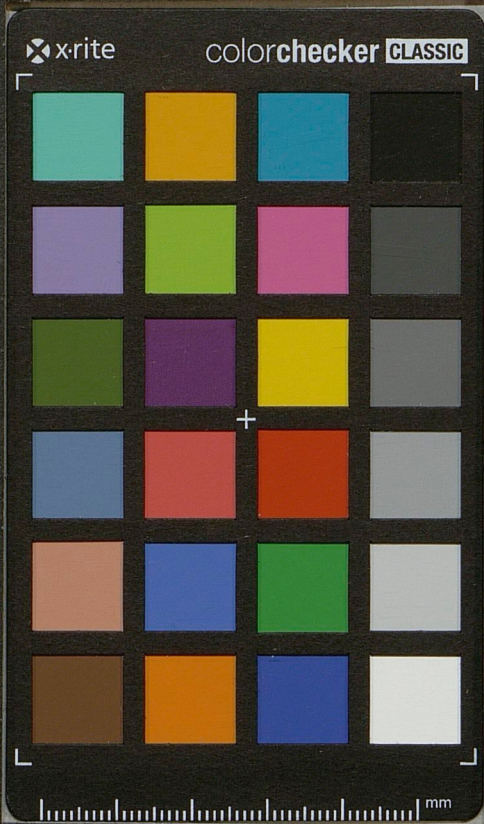
Q.N. 534, 86

B. W.

Z d  
1568

# Der Gleichgültige. Eine Schäfererzählung.

Von der



Ben

STB-BIBLIOTHEK  
ALLE  
(ALE)

